

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Erscheint 10mal wöchentlich.  
Ausland:  
Unter Kreuzband 15 A vierteljährlich.  
Bezugspreis:  
Abholer monatl. 70 A, vierteljährl. 2.10 A  
Durch Träger und Agenturen:  
Monatl. 80 A, vierteljährl. 2.40 A  
Frei ins Haus.  
Durch die Post: Monatl. 1 A,  
vierteljährl. 3 A (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Manntrindstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:  
Die Kolonietelle in Wiesbaden 20 A  
Deutschland 20 A, Ausland 40 A,  
Die Restameile 1.50 A.  
Anzeigenannahme:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Fernsprecher:  
Anzeige- und Abonnement: Nr. 199,  
Redaktion: Nr. 198; Verlag: Nr. 819.

597 Morgen-Ausgabe.

Montag, 23. November 1914.

68. Jahrgang.

# Die Buren und Deutschland.

Die Nachrichten von einem Vertrag zwischen dem Vertreter der Buren, die sich gegen England erhoben haben, Oberst Marib, und der Regierung von Deutsch-Südwestafrika scheinen auf Wahrheit zu beruhen. Zwar können wir direkte Nachrichten aus Südwestafrika nicht bekommen, aber das in Pretoria erscheinende Burenblatt „Volksstem“ macht jetzt genaue Mitteilungen, denen man Glauben schenken darf.

Die englische Presse zeterete seinerzeit gewaltig über diese Handlungsweise, die ihrer Ansicht nach so recht die Niederträchtigkeit Deutschlands beweise. Sie fand es als ganz gemein, Unteranen seiner britischen Majestät zum Aufstand zu verleiten. Wir müssen gestehen, daß wir über diese Angelegenheit eine ganz andere Ansicht haben. Wir halten den Vertrag vielmehr sowohl für einen Beweis großer politischer und militärischer Klugheit, als auch menschlicher und nachbarlicher Teilnahme. Militärisch klug war es, ein Volk, dessen kriegerische Eigenschaften anerkannt sind, für Deutschland zur Hilfe gegen einen gemeinsamen Feind zu gewinnen. Politisch klug war es, einem für uns wichtigen Volke, dessen nationale Selbständigkeit vor vierzehn Jahren von den Engländern freventlich (nur aus Gier nach Gold und Diamanten) vernichtet wurde, die Hilfe zur Wiedererlangung der staatlichen Selbstständigkeit zu gewähren und es dadurch zur Dankbarkeit gegen uns zu verpflichten. In diesem Falle um so klüger, als dasselbe Volk sich damals — unter Verleugnung der politischen Lage — als von Deutschland im Stich gelassen erachtete. Die Hilfe, die wir ihm jetzt bieten, löst das alte Mißtrauen aus und schafft die frühere Freundschaft neu an. Politisch klug war es auch deshalb, weil durch den Aufstand der Buren die Ansicht der sich fürchtend oder vorsichtig zurückhaltenden neutralen Staaten von der unerschütterlichen Oberherrschaft Englands über die Erde einen neuen Stoß erhält. Und auch das ist schon ein Vorteil für uns. Menschlich klug war es, weil jeder Unbefangene in der Zusicherung der Hilfe für einen Schwachen gegen einen starken Unterdrücker, der seine Macht rücksichtslos gebraucht, den Beweis dafür erblicken muß, daß wir mit unserem Kampfe um die Freiheit auch zugleich die Freiheit aller anderen von unseren Feinden unterjochten Völker erlangen wollen. Die Völker der Erde werden immer mehr einsehen, daß dieser Krieg, der uns aufgezwungen wurde, ein Freiheitskrieg gegen die weltverherrlichenden Pläne unserer Gegner, einschließlich Japans, ist und daß diejenigen, die ihre verlorene Freiheit wieder bekommen wollen, nichts Besseres tun können, als ebenfalls gegen die Unterdrücker, die allezeit zu den uns feindlichen Staaten England, Frankreich, Rußland und Japan gehören, die Waffen zu ergreifen. Die Völker müssen einsehen, daß dieser Krieg über die nächsten hundert Jahre der politischen Gestaltung unseres Planeten entscheiden wird. Wer jetzt schläft oder fürchtend sich zurückhält, der darf nach der Beendigung des Krieges weiter seinen Dornröschenschlaf halten. Der Prinz, der sie erlösen kann, ist jetzt da; und dieser Prinz ist der sogenannte „deutsche Michel“. Die Burenführer haben, ebenso wie die Türken, politisch Weitsicht bewiesen und sich läßt an die Seite Deutschlands gestellt, um das verhaßte Joch abzuschütteln. Und — wir wiederholen, was wir schon früher gesagt haben — beide werden sich in Deutschland nicht täuschen. Der deutsche Michel wird sie erlösen.

Der Vertrag, der zwischen der südwestafrikanischen Regierung und dem Burenvertreter Marib abgeschlossen ist, enthält nach der „Volksstem“ folgende sieben Punkte:

1. General Marib hat die Unabhängigkeit Südwestafrikas erklärt und den Krieg mit England begonnen.
2. Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika erkennt alle afrikanischen Streitkräfte, die gegen England operieren, als Kriegsführende an. Sie werden nach weiteren Besprechungen den Krieg gegen England unterstützen.
3. Falls Britisch-Südafrika für unabhängig erklärt wird, soll der kaiserliche Gouverneur alle künftigen Maßnahmen treffen, daß der Staat oder die Staaten baldmöglichst durch das deutsche Reich als solche anerkannt und in die allgemeinen Friedensverhandlungen eingeschlossen werden;

## Amtl. Tagesbericht vom 22. Nov.

Großes Hauptquartier, 22. Nov., vorm. (Amtl.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

In Polen wird noch um den Sieg gekämpft.

Das Ringen südlich Plozk in der Gegend Lodz und bei Czenstochau dauert fort.

Oberste Seeresleitung.

4. In Anbetracht dieser Unterstützung werden der neugebildete Staat oder die Staaten keine Einwendungen erheben, daß die deutsche Regierung von der Wallfisch-Bay und den Deutsch-Südwest gegenüberliegenden Inseln Besitz ergreift.

5. Der Talweg des Oranje-Flusses wird die Grenze zwischen Deutsch-Südwest und der Kapprovinz bilden.

6. Das Deutsche Reich wird keinen Einwand erheben, daß die oben genannten Staaten von der Delagoabai Besitz ergreifen.

7. Wenn der Aufstand nicht glückt, werden die Aufständischen, die auf deutsches Gebiet übergehen, als deutsche Unteranen anerkannt und als solche behandelt werden.

Die deutsche Reichsregierung wird gegen einen solchen Vertrag nichts einzuwenden haben. Von größter Wichtigkeit sind die Punkte, welche dartun, daß die Deutschen nicht etwa als Selbstherrscher auftreten, sondern dem unterjochten, politisch und militärisch schwachen Burenvolke zur vollen Selbstständigkeit und zur Freiheit verhelfen wollen. England spielte sich freilich immer als Schützer der Schwachen gegenüber den Eroberungsgelüsten Deutschlands auf. Die ganze Kolonialgeschichte Englands beweist aber — und nicht ein einziger Fall spricht dagegen — daß diese Nation stets die Schwachen unterdrückt und jede augenblickliche Schwäche eines Starken benutzt hat, um unter Bruch von Verträgen und Versprechungen seine eigene Welt Herrschaft auszubreiten. Holland, Frankreich, Rußland, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Dänemark, Portugal, Spanien, Ägypten, die Türkei, Persien, Afghanistan, China, Indien, Siam, Abessinien, Algier, Tunis, Marokko und noch manche andere, heute verschwundene Staatsgebilde könnten ein Lied davon singen. Die Pharisäermaske wird England durch den Vertrag mit den Buren vom Gesichte gerissen. Es muß jetzt erkannt werden, daß Deutschland für die Freiheit kämpft, England aber stets für die Unterdrückung fremder Völker Krieg geführt hat. Und der jetzige Krieg hat keinen anderen Zweck.

## Fliegerangriff auf Friedrichshafen.

Der Angriff feindlicher Flieger auf Friedrichshafen hat, wie wir schon meldeten, zu irgend welchen Beschädigungen der Zeppelinwerft nicht geführt. Wohl aber sind Menschen durch die Bombenwürfe schwer verletzt und drei Privathäuser beschädigt worden. Von gut unterrichteter Seite wird uns aus Stuttgart gemeldet:

Bei klarem Winterwetter erschienen in der Mittagsstunde des Samstags, etwa um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr, drei (nicht zwei, wie zuerst gemeldet wurde) Flieger über Friedrichshafen. Einer von ihnen wurde sofort beim Anflug derart angeschossen, daß er im Gleitflug niedergehen mußte. Die Bomben, zwei oder drei, die der Flieger noch während des Gleitflugs abwarf, haben keinen Schaden angerichtet. Während dieses Vorganges erschien in beträchtlicher Höhe ein zweiter Flieger über dem Gelände, der gleichfalls mehrere Bomben abwarf, die jedoch ebenso wenig Schaden anrichteten. Der Flieger entsetzte sich dann, machte aber gleich darauf nochmals den Versuch, einige Bomben auf die Luftschiffhalle abzuwerfen. Auch diesmal

hatte der Angriff nicht den beabsichtigten Erfolg, da die Luftschiffhalle nicht getroffen wurde.

Der „D. L. A.“ berichtet aus Friedrichshafen folgendes: Die beiden Flieger wurden um die Mittagstunde von Konstanz aus geschickt, als sie in der Richtung auf Friedrichshafen flogen. Die Militärverwaltung in Friedrichshafen wurde sofort verständigt. Um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr erschienen zwei Flieger über Friedrichshafen und machten zunächst einen regelrechten Rundflug über der Stadt. Sofort begann das Schrapnell- und Maschinengewehrfener des hiesigen Ballonabwehrkommandos unter Oberleutnant Holzger gegen die englischen Zweibecker. Ueber der Zeppelinhalle kam der erste Flieger bis auf 300 Meter im Gleitflug herab und warf Bomben ab, ohne indes Schaden anzurichten. Der Benzinbehälter des Flugzeugs wurde durch das Maschinengewehrfener durchlöcher, sobald das Benzin auslief und der Flieger sich zu einer unfreiwilligen Landung auf dem Zeppelinsgelände gezwungen sah, nur hundert Meter von der Ballonhalle entfernt. Zeppelinmannschaften und Militär liefen auf das Flugzeug zu und hoben den Flieger heraus, der nach der Pförnerwohnung gebracht wurde. Hier brach er bewußtlos zusammen. Als er wieder zu sich gekommen war, stellten Ärzte leichte Verletzungen am Kopf fest. Der Flieger wurde in einem Auto der Gefangenenkette des Krankenhauses angeführt. Das Flugzeug trug die Bezeichnung „Auro“ am Borderteil des Rumpfes und die Nummer 874 am Schwanzfener. Auf der Unterseite der Tragflächen befanden sich große rote Ringe.

Ueber die Tätigkeit der anderen beiden Flieger wird uns des weiteren gemeldet:

Nachdem der erste Flieger abgeschossen war, warf der zweite zunächst Bomben in der Nähe des Bahnhofes ab. Ein Arbeiter der Zeppelngesellschaft wurde von einem Bombensplitter am Kopf getroffen und war sofort tot. Einem Fräulein wurde der linke Arm abgeschlagen. Außerdem erlitten eine Frau und ein Kind Kopfverletzungen. Drei Häuser wurden leicht beschädigt. Darauf näherte sich auch der dritte Flieger der Werft und warf Bomben ab, ohne aber Schaden anzurichten. Er entkam der Beschichtung und entfloh seewärts.

Eine weitere Meldung aus Friedrichshafen lautet: Das Flugzeug des Heruntergeschossenen wurde abmontiert und nach Manzell gebracht. Der kupferdige Gnom-Motor des herabgeschossenen Fliegers ist unbeschädigt geblieben.

Der Flieger versuchte noch bei der Landung, durch einen Revolverschuß seiner Gefangennahme Widerstand entgegenzusetzen und mußte von seinem Sitz mit Gewalt heruntergezogen werden. Er stammt aus Bristol und bekleidet den Rang eines Oberleutnants der Marine. Die Flieger sind zweifellos in Velfort aufgestiegen und haben ihren Weg das Rheintal entlang genommen.

Der „D. L. A.“ wird aus Lörrach noch gemeldet, daß von drei Fliegern, die auch von der Bodenseeflotte beschossen wurden, nur zwei zurückkehrten und über Ermettingen einen unsicheren Flug zeigten. Einer Meldung desselben Blattes aus Basel zufolge flogen sie über Schweizer Gebiet.

## Das Eiserne Kreuz.

Die todverachtende Tapferkeit der deutschen Truppen scheint den Feinden sehr im Magen zu liegen. Sie möchten diese Eigenschaft nicht der deutschen Rasse als besondere Eigentümlichkeit zugestehen und suchen krampfhaft nach anderen Ursachen. Nun hat sie ein wackerer Engländer gefunden, und zwar ausgerechnet der berühmte „Augenzeuge“ im englischen Hauptquartier, der schon öfters die „Times“ und andere Blätter mit seinen Wippchenmeldungen beglückt hat. Diesmal beklagt er sich in der „Times“ über die Verleihung des Eisernen Kreuzes an Unteroffiziere. Dieser „Köder“ veranlaßt die Leute nur zu den tollkühnsten Taten. So gäbe es zum Beispiel genug Leute, die auf dem Bauche herankriechen in Käppis, die den englischen gleichen, um die englischen Stel-

lungen zu erkunden und die Vorposten durch geschickte Verstellungen zu veranlassen, die englischen Stellungen zu verraten. Wenn dann so ein Vorposten feuere, dann gelingt es den Leuten meist, zu entkommen.

Der gute Mann spottet mit diesen Klagen seiner selbst und weiß nicht wie. Unsere Leute, die eine so löbliche Tat ausführen, verdienen das Eiserne Kreuz ohne Frage. Die Engländer aber, die sich einen löblichen Ausrufer nicht einmal erschießen können, obgleich er ihnen so nahe ist, die verdienen — bei der englischen Armee zu bleiben. Unser Kreuz von Eisen, diese Auszeichnung, die nur für den Beweis hervorragenden Mutes verliehen wird, genießt in den Augen aller Deutschen auf der Erde das höchste Ansehen. Es gibt nur noch eine Auszeichnung, die ihr im Werte gleichsteht, das ist die deutsche Rettungsmedaille, die nur an diejenigen verliehen wird, die mit Gefährdung des eigenen Lebens ein fremdes Leben gerettet haben. Und wenn das Eiserne Kreuz noch so oft verliehen wird, es verliert dadurch von seiner Bedeutung nichts. Im Gegenteil, um so stolzer sind wir, denn es ist uns der Beweis dafür, daß wir eine Unmenge von Leuten in unserer Armee haben, die unbedenklich ihr Leben fürs Vaterland in die Schanze schlagen und Taten der persönlichen Tapferkeit vollführen, die sie aus der Masse hervorheben. Und gar kein Unterschied wird gemacht zwischen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften. Mag ein Offizier noch so hoch gestellt sein — wenn er für eine tapfere Kriegstat von besonderer Bedeutung eine Auszeichnung bekommt, so ist es immer zuerst das Eiserne Kreuz. Dies hohe Ehrenzeichen ist für alle gleich. Und die höhere Klasse des Eisernen Kreuzes kann ein jeder erst erwerben, wenn er dasjenige zweiter Klasse besitzt, durch neue Heldentaten sich aber einer neuen Auszeichnung würdig gemacht hat. Und es wird auch da kein Unterschied gemacht; der gemeine Mann kann die erste Klasse ebenso gut erwerben wie der Unteroffizier oder Offizier. In der Tat besitzen auch schon viele Soldaten aller Grade diese hohe Auszeichnung. Natürlich ist es der sehnlichste Wunsch eines jeden deutschen Soldaten, das Eiserne Kreuz zu erringen; aber in dem Punkte irrt der „berühmte“ Augenzeuge der „Times“, wenn er meint, das Kreuz als solches, also die Sehnsucht nach einem Orden, mache unsere Soldaten zu Helden. O nein, die Liebe zum Vaterland, zu Kaiser und Reich ist es, die den Deutschen zum Helden macht, und das Bewußtsein, daß es ihre selbstverständliche Pflicht und Schuldigkeit ist, die Feinde, die unserem deutschen Reich den Platz an der Sonne nicht gönnen wollen, niederzuringen.

## Vom Nordwesten.

### Erneute Beschließung von Reims.

Kopenhagen, 22. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) „Politiken“ meldet, der „Fr. Btg.“ zufolge, aus Paris: In den letzten Tagen wurde der Kampf um Reims wieder mit Heftigkeit aufgenommen. Die Stadt sei von starken französischen Truppen besetzt. Die deutschen Linien bilden einen Halbkreis von Brunet bis Bramont. In den letzten 48 Stunden führten die Deutschen eine Angriffsbewegung aus, die bewies, daß sie große Verstärkungen erhielten. Belagerungsgeschütz schwerer Kalibers sei auf den Höhen der Stadt gegenüber angebracht. Die Franzosen haben einen großen Teil der Laufgräben vom Nordkanal aus unter Wasser gesetzt. Reims werde unaufhörlich Tag und Nacht bombardiert.

### Paris spürt die Fortschritte Deutschlands am eigenen Leibe.

Mailand, 22. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Dem „Corriere della Sera“ wird aus Paris telegraphiert, daß dort plötzlich Kälte eingetreten ist. Das Thermometer zeigt mehrere Grade unter Null. Ein Teil der Bevölkerung bekäme jetzt die Unbequemlichkeiten des Krieges direkt zu fühlen: die Kohlen seien knapp und sehr teuer. Die Behörden tun ihr Möglichstes, um schnell neue Ankäufe zu machen, aber sie begegnen großen Schwierigkeiten, da der größte Teil der Kohlen bisher aus der Grubengegend bezogen wurde, die jetzt von den Deutschen besetzt ist.

### Die Gefahr der englischen Minen für die Neutralen.

Aus dem Haag, 22. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Halbamtlich wird gemeldet: Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die bisher ausgeschwemmten Minen, ungefähr hundert an der Zahl, einschließlich der, die das Unglück bei Westcapelle verursacht hat, durchweg englische sind, und daß sich darunter keine einzige deutsche befindet.

### Englische Telegrammfälschungen.

Berlin, 22. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Aus den jetzt angelangten amerikanischen Zeitungen spricht große Erbitterung gegen die Verhummelung und Fälschung der von London nach Amerika gehenden Kabeltelegramme durch die englische Zensur. Es ist einwandfrei erwiesen, daß englische Zensoren durch Hinzufügung ganzer Sätze Telegramme verfälscht und ihren Sinn ins Gegenteil verkehrt haben. Bezeichnend ist auch, daß amerikanischen Kriegsreportern auf Betreiben Englands der Aufenthalt an der russischen Front verboten wurde.

### England macht sich weitere Feinde.

London, 22. Nov. (Spz. Tel.) Wie die „Times“ aus Maskutta berichtet, herrscht dort große Entrüstung, daß die englische Regierung die Ausfuhr von Tee aus Indien verboten hat, da gerade der Anbau und vor allem der Handel mit Tee unzählige Hände beschäftigt hat.

Rotterdam, 22. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Infolge des am Montag in Kraft getretenen englischen Tee-Ausfuhrverbotes nach allen neutralen Häfen, ausge-

nommen die verbündeten Staaten sowie Spanien und Portugal, wurden verschiedene bereits unterwegs befindliche Verschiffungen in der Themse zurückgehalten.

### Englands Verluste.

Rotterdam, 22. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Die neueste Verlustliste der „Times“ vom 21. Nov. verzeichnet 13 Offiziere tot, 64 verwundet und 14 vermisst.

### Ein neuer Chef des englischen Generalstabes.

Rotterdam, 22. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Sir James Wolfe Murray wurde als Nachfolger des verstorbenen Generals Douglas zum Chef des englischen Generalstabs ernannt.

### Lloyd Georges gutes Gewissen.

London, 22. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) In einer Versammlung, die jüngst in der City von London stattfand, sprach auch — das tun ja englische Politiker gern — der britische Schatzkanzler Lloyd George. Der Mann, dessen Aufgabe es ist, der englischen Kriegsführung den nötigen materiellen Untergrund zu beschaffen, betonte sein eigenes Gewissen in dieser Versammlungssprache folgendermaßen: „Ich liebe den Krieg nicht. Aber es gibt ein Moment in diesem Kriege, das mir zutrifft, nämlich das, daß wir ein vollkommen reines Gewissen haben. Wir haben nichts zu gewinnen, darüber freue ich mich. Es hätte mir aufrichtig leid getan, wenn ich einen jungen, draufgängerischen, ehrlichen Briten hätte auffordern sollen, sein Leben nur des Gewinns wegen aufs Spiel zu setzen. Meine beiden Söhne gehen jetzt an die Front, zwei so tüchtige Jungen, wie Ihr sie kaum jemals gesehen habt. Ich liebe sie, und glaube Ihr, ich hätte sie ausgeschiedt und ihr Leben einsegnen lassen nur eines erbärmlichen materiellen Gewinns wegen. Ich hätte mich ja reich gemacht. Aber um für Freiheit und Ehre zu kämpfen, für gutes Verständnis zwischen den Nationen, und um der unerträglichen preussischen Militärtruppen ein Ende zu machen, dafür sehe ich sie gerne ausziehen und mein Segen solat ihnen.“ (Es ist seit langem bekannt, daß Lloyd Georges Reden an Unehrlichkeit das Menschenmögliche leisten. Neu ist uns, daß Lloyd George überhaupt ein Gewissen hat; nach seinen bisherigen Reden und Handlungen mußten wir glauben, er habe gar keines. Schriftl.)

### Kanada mobilisiert weiter.

Ottawa, 22. Nov. (Wolff-Tel.) Das Reuter-Bureau meldet: Ministerpräsident Borden kündigt an, Kanada werde weitere Truppen mobilisieren, jedoch noch vor Ende des Jahres 108 000 Mann unter den Waffen stehen werden.

### Vom Hilfskreuzer „Berlin“.

Drontheim, 22. Nov. (Wolff-Tel.) Der Hilfskreuzer „Berlin“ ist heute früh nach Hømmeløien bei Drontheim abgegangen, von einem norwegischen Torpedoboot begleitet. Die erforderliche militärische Wache wird in Hømmeløien eingerichtet.

## Aus Ruffisch-Polen.

Wien, 21. Nov. mittags. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der Angriff der Verbündeten auf die russischen Hauptkräfte in Ruffisch-Polen geht auf der ganzen Front vorwärts. In den Kämpfen nordöstlich Czestochau ergaben sich zwei feindliche Bataillone. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

### Amtlicher russischer Bericht.

Petersburg, 22. Nov. (Wolff-Tel.) Der Generalstab des Generalstabs teilt mit: Die Kämpfe zwischen der Weichsel und der Warthe, sowie an der Front Czestochau-Krakau dauern an. In Ostpreußen fanden am 20. Nov. nur kleine Gefechte statt. In Ostgalizien rücken die Russen andauernd vor.

### Die Barbaren.

Wien, 22. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die Politische Korrespondenz veröffentlicht genaue Daten über die vielen Ausschreitungen, deren die russischen Truppen, besonders die Kosaken, sich gegen die Sanitätsangehörigen des österreichisch-ungarischen Heeres schuldig gemacht haben. Danach haben die russischen Truppen die Fahnen des Roten Kreuzes auch bei Tageslicht nicht geachtet und die begleitenden Sanitätsmannschaften beschossen, die Wagen verbrannt, die Pferde niedergeschossen, Verwundete mißhandelt, mit Füßen getreten und mit Säbelhieben verwundet. Derartige Vorfälle sind wiederholt vorgekommen.

### Des Kaisers Dank an Mackensen.

Danzig, 21. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat auf die Meldung des Generalobersten v. Hindenburg von dem Siege der 9. Armee in den Kämpfen in Rußland während der Schlacht bei Kutno an den Oberbefehlshaber der 9. Armee, v. Mackensen, folgendes Telegramm gerichtet:

„Großes Hauptquartier, 18. Nov. General v. Mackensen, Armee-Hauptquartier 9. Als ich Sie an die Spitze der tapferen 9. Armee berief, war ich überzeugt, daß Sie das hierin zum Ausdruck gebrachte Vertrauen voll rechtfertigen würden. Ihre vortrefflichen Erfolge dieser Tage haben mir hierfür den Beweis erbracht. Ich befehle Ihnen, Ihre tapferen Truppen zu diesen Ruhmestaten. Ihre unerschütterliche Tapferkeit einem weit überlegenen Feinde gegenüber ist des höchsten Lobes wert. Sprechen Sie das Ihren Truppen mit einem kaiserlichen Gruß und besten Wünschen für die Zukunft aus.“

### Aus der Untersuchungshaft zur Front.

Wien, 22. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Der wegen Entsendung des Tagebuchs der Gräfin Vera Eherhazy zu einem Jahre schweren Kerkers verurteilte Baron Strahlendorf, der sich noch in Untersuchungshaft be-

findet, da er die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Urteil erhoben hat, ist zur Front abgegangen. Kaiser Franz Josef hat eine Verordnung erlassen, daß körperlich geeignete Untersuchungsgefangene ins Feld rücken dürfen und bei tapferem Verhalten nach Beendigung des Krieges begnadigt werden sollen. Auf Grund dieser Verordnung ist Baron Strahlendorf, der früher Reserve-Offizier war, als schwerer Haubitzenreiter eingezogen.

### Ein Trümmerhaufen.

Man schreibt uns aus Berlin: Bekanntlich schritt die Petersburger Polizei erst ein, nachdem ein aufgehörter Böbel das schöne neue Gebäude der dortigen deutschen Botschaft in Brand gesetzt, die kostbare innere Einrichtung verwüdet und den alten verdienten Kanzleivorstand ermordet hatte.

Von einer Persönlichkeit, die kürzlich Petersburg verlassen hat, erhalten wir nun eine Schilderung, wie die Stätte dieser Kulturart heute aussieht. Danach liegt im Hofe des Gebäudes ein hochgeschichteter Haufen verkohlter und unverbrannter Gegenstände, aus Möbel- und Teppichresten, Rahmen und Arme kostbarer Renaissance-Tafelleuchter hervor. Graf Pourtales besah, wie bekannt, eine Sammlung wertvoller Kunstgegenstände, die sein Vater bereits angelegt hatte. Vor diesem Haufen hält die Petersburger Polizei Wache.

Das Bild ist echt russisch. Es erinnert an die Geschichte, wie ein russischer Kaiser im Parke von Peterhof spazierend irgendwo auf einem Rasenplatze einen gänzlich zwecklosen militärischen Posten antrifft, der keine Auskunft geben kann, warum er dort steht. Den Kaiser interessiert der Fall, er läßt Nachforschungen anstellen mit dem Ergebnis, daß vor ungefähr hundert Jahren eine Kaiserin ein Schneegeländchen an dieser Stelle fand und veranlaßte, daß eine Schildwache daneben gestellt wurde, damit die Blume nicht Schaden nähme. Hundert Jahre lang war dann der Posten abgedient worden, ohne daß jemand sich Rechenschaft gab, warum. Bismard erzählt in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ diese Geschichte.

Hundert Jahre wird dieser Krieg nun voraussichtlich wohl nicht dauern, aber sicherlich wird bis zum Friedensschluß der Schutthaufen der deutschen Botschaft wohlbewacht liegen und der Polizeiposten davor stehen bleiben, und seine russische Behörde wird auf den Gedanken kommen, daß man das eine oder andere darin befindliche kostbare Kunstwerk vielleicht erhalten könnte, wenn man es den Ueblichen des Welters entzieht.

Wenn ein schweres Verbrechen begangen ist, dann legt das Gericht Gewicht darauf, daß alles, was mit der Tat im Zusammenhang steht, möglichst unberührt bleibe. Es scheint, daß die russische Polizei im Falle der deutschen Botschaft ein gleiches Verfahren einschlägt. Nur erhält sie damit das Beweismaterial einer Schandtat, an der sie selbst die Hauptschuldige ist.

### Bulgarien und die Türkei.

Konstantinopel, 22. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der türkische Gesandte in Sofia, Reisi Bel, und Paul Genadiev, der Bruder des ehemaligen Ministers sind hier eingetroffen.

### Vom letzten Seegefecht im Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 22. Nov. (Tel. Ctr. Brst.) Der im letzten Seegefecht durch die Türken hart beschädigte russische Panzerkreuzer heißt, einer Privatmeldung der „Fr. Btg.“ zufolge, „Gusachov“. Drei Offiziere und 39 Mann der Besatzung des „Gusachov“ wurden getötet, ein Offizier und 31 Mann schwer verwundet. Das Zusammentreffen mit der russischen Flotte, der gegenüber nur zwei türkische Einheiten operierten, fand 20 Seemeilen vom Leuchtturm Aherlon entfernt statt.

### Die Zurückeroberung Aegyptens.

Mailand, 22. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Dem Pariser „Temps“ wird gemeldet, daß der Aethiobe seine Rückkehr nach Aegypten mit dem türkischen Heere vorbereitet. Er begibt sich zunächst nach Damaskus und wird dann die Operationen gegen die Engländer leiten. Der Aethiobe ist fest entschlossen, als Eroberer nach Aegypten zurückzukehren und die englische Herrschaft endgültig zu beseitigen.

### Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 21. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Der Kreuzer „Hamidie“ hat geübt die russischen Petroleumdepots und die Station für drahtlose Telegraphie, die sich in Tuapse, einem Ort in der Nähe von Noworossisk befinden, bombardiert und zerstört. — Ein heftiger Kampf, der neun Stunden dauerte, hat am 18. November zwischen den Engländern und unseren Truppen in Schat-el-Arab sich abgespielt. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Gefangene Engländer erklärten, daß sich der Oberbefehlshaber der englischen Truppen gleichfalls unter den Verwundeten befände. — Eines unserer Geschosse, das von unserem Kanonenboot „Marmarish“ abgefeuert wurde, traf ein englisches Kanonenboot und verursachte eine Explosion. Einzelheiten fehlen noch.

### Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 22. Nov. (Wolff-Tel.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Starke eigene Kräfte haben die Kolubara bereits überschritten, doch leistet der Gegner in mehreren gut gewählten besetzten Stellungen noch Widerstand. Die eigene Vorbereitung, die durch aufgeweichten Boden, überschwemmte Wasserläufe und in den Bergen meterhohen Schnee sich verzögert, ist nicht aufzuhalten. Einige Nachrichten-Detachements und Patrouillen machten in den letzten Tagen 2400 Gefangene. Die Gesamtzahl der während der Kämpfe seit dem 6. November gemachten Gefangenen beträgt 13 000.

Neuer Kriegskredit in Serbien.

Franzfurt, 22. Nov. (Tel. Str. Brkt.) Ueber Mailand wird der „Fr. Ztg.“ aus Belgrad gemeldet: Die Stupichina bewilligte einen außerordentlichen Kredit von 110 Millionen und vertagte sich bis zum 24. November. — (Woher nehmen und nicht —?)

Der ungarische Ministerpräsident im deutschen Hauptquartier.

Berlin, 21. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza, welcher gestern nachmittag im deutschen Großen Hauptquartier eingetroffen war, wurde heute vom Kaiser in längerer Audienz empfangen und nachher zum kaiserlichen Frühstück geladen. Graf Tisza hatte auch verschiedene Unterredungen mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und stattete dem Chef des Generalstabs seinen Besuch ab. Die Abende verbrachte Graf Tisza beim Reichskanzler.

Ein Enkel Bismarcks im Felde.

Die letzte Ausgabe des „Militär-Wochenblatts“ meldet die Beförderung von 14 Unteroffizieren des Regiments der Gardes du Corps zu Fähnrichen. Der jüngste dem Dienstalter nach ist der Unteroffizier Graf v. Bismarck-Schönhausen. Es handelt sich um einen Enkel des Alt-Reichskanzlers, nämlich um den am 26. Mai 1896 in Königsberg geborenen Grafen Nikolaus v. Bismarck-Schönhausen, den einzigen Sohn des Grafen Wilhelm v. Bismarck.

Collins' Vermögen beschlagnahmt.

Mex, 21. Nov. (Tel. Str. Brkt.) Die heutige Nummer der „Vothringer Volksstimme“ enthält nachstehenden Beschluß des außerordentlichen Kriegsgerichts Mex, vom 18. November: In der Untersuchungssache gegen den Ehrenbürger H. Dominik Collins, geboren am 27. Juli 1853 zu Bourgas in Frankreich, zuletzt in Mex wohnhaft, wegen Landesverrats, wird nach der Eröffnung der Untersuchung gegen den Genannten das Vermögen, welches der Angeklagte besitzt und welches ihm später zufällt, bis zur rechtskräftigen Beendigung dieser Untersuchung mit Beschlagnahme belegt.

Zur Beachtung für Kriegslieferanten.

Berlin, 21. Nov. (Amtlich.) Wie das Kriegsministerium bekannt gibt, werden Angebote auf Lieferungen von Kriegsbedarf von solchen Bewerbern, die der Heeresverwaltung aus einer bisherigen Geschäftsverbindung noch nicht bekannt sind, nur dann angenommen und beantwortet, wenn ihnen gleichzeitig eine amtliche Auskunft der zuständigen Handels- oder Handwerkskammer darüber beigelegt ist, daß der Anbieter zuverlässig und leistungsfähig ist, und daß er dem Geschäftszweig, aus welchem er Waren anbietet, als Fabrikant oder Großhändler angehört.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 23. November.

Vergiß die treuen Toten nicht!

Wenn der erste Frost seine kalte Hand nach den letzten Blumen ausstreckt, wenn die Herbstnebel wallen und wenn das letzte Laub von den Bäumen fällt, dann ist zum Abschließen des Herbstes das rechte Wetter; dann erinnert uns auch die Kirche an Seldten und an diejenigen, welche uns im letzten großen Abschiede vorangegangen sind. Vielleicht ist der Grabhügel noch frisch, an welchem wir erfahren haben, wie weh das Scheiden tut. Waren aber auch Jahre vergangen, seit wir einem unserer Lieben nachweinten, die Herbstwinde fingen uns aufs neue ein Klageklage von allem, was wir auf unserem Weg durchs Leben verloren haben, und der Totensonntag verdrängt diese düstere Herbststimmung zur Mahnung: Vergiß die treuen Toten nicht!

Der gekrönte Totensonntag brachte herrliches Winterwetter mit sich. Wohl legte ein eisiger Wind daher, aber die Sonne leuchtete über der Erde und fandte gleichsam in unsere wehmütvolle Stimmung den Hoffnungsstrahl, daß nach allem Leid auch wieder einmal die Freude in unser Herz einziehen wird. Als die Glocken zur Kirche riefen, da strömten sie herbei all die Trostbedürftigen und bald waren die Gotteshäuser bis auf den letzten Platz gefüllt, ja sowohl am Vormittag wie beim Abendgottesdienst mußten viele wieder umkehren, die keinen Platz mehr fanden.

Und da dranhin auf den Friedhöfen! Es war wie ein wirklicher Feiertag — der Tag der Toten. Wohl kaum ein Grab, auf das nicht eine liebevolle Hand frische Blumen oder Kränze gelegt hätte. Und unaufhaltsam war die Zahl derer, die in den Nachmittagsstunden hinauswagerten zu den Gräbern ihrer lieben Dahingegangenen, und wo der Tod noch keine Rinde gerissen in den Kreis der Familie, als da nicht, als wenn eine geheime Macht auch diese hinanzieht zu dem stillen Platz, wo so viele, groß und klein, reich und arm, den letzten Schlummer tun? Gerade in diesem Jahre, wo der Schmitter Tod dranhin auf dem Schlachtfelde eine reiche Ernte hält und jeder Tag uns aufs neue zuruft: memento mori! ist der Totensonntag so recht eine Mahnung an alles Vergängliche. Und die sich immer mehr häufenden Verluste! Reden sie nicht eine gewaltige, erschütternde Sprache? Wieviele Familien, die am gekrönten Totensonntag ihrer durch den Krieg entlassenen Väter, Gatten, Söhne und Brüder gedenken mußten. Wie mancher Frau wird es gestern schwer geworden sein, nicht das Grab ihres gefallenen Helden schmücken zu können, weil er in ferner fremder Erde ruht. Aber auch auf unserem Südfriedhof findet man 30 Gräber nebeneinander, in die tapfere Helden, die in hiesigen Jagareiten ihren Wunden erliegen, zur letzten Ruhe gebettet sind. Welch tieferegreifenden Anblick gewährte es, als gestern nachmittag ein Feldwebel-Leutnant unserer 80er die Gräber dieser Helden abschnitt, jeden der gefallenen Kameraden militärisch grüßend. Wahrlich, das war echte, treue Kameradschaft auch übers Grab hinaus und eine schlichte, aber würdige Ehrung dieser Helden. Doch auch über diese Gräber leuchtete die Sonne der Verbeihung: Es gibt ein Wiedersehen!

Prinz Johann Georg von Sachsen, der Bruder des Königs Friedrich August, ist gestern abend gegen 8 Uhr, von seiner Gemahlin empfangen, auf dem hiesigen Hauptbahnhofe eingetroffen und hat ebenfalls im Hotel „Rosa“

Wohnung genommen. Der Prinz, der in Begleitung des Hofmarschalls von Berlepisch von Brüssel kam, wird heute nach Dresden weiterreisen, um der Eröffnung des sächsischen Landtags beizuwohnen zu können. — Wie wir weiter erfahren, hat sich das Befinden des erkrankten Kronprinzen Georg von Sachsen, der hier im Hotel „Rosa“ weilt, erheblich gebessert, so daß der junge sächsische Thronfolger das Bett bereits verlassen kann. Er hat sich über die Heilwirkung der Thermalbäder sehr lobend geäußert.

Schwerer Unglücksfall auf der Erbenheimer Chaussee. Am Samstag nachmittag ereignete sich auf der Erbenheimer Chaussee ein schwerer Unglücksfall. Der Landwirt Maurer von Erbenheim fuhr mit Kartoffeln nach Wiesbaden; unterwegs mußte er mit seinem Wagen einem entgegenkommenden Automobil ausweichen, wodurch das Pferd vermutlich schon geworden war. Maurer stieg ab, um das Pferd zu beruhigen und achtete dabei nicht auf die elektrische Bahn, die vorüberkam. Ob nun Maurer durch einen unglücklichen Fall unter die Bahn geriet oder von seinem eigenen Wagen überfahren wurde, ist noch nicht festgestellt. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen in das nahe St. Josephs-Hospital eingeliefert und ist noch im Laufe des Abends gestorben. In Erbenheim rief die Nachricht von dem erschütternden Unfall um so größere Teilnahme hervor, als vor kurzem erst ein im Felde stehender Sohn Maurers gefallen war.

Ordensauszeichnung. Herrn Delan, Geheimen Konfessionalsrat Dr. Eibach in Dohheim wurde aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums der Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

Meldung zum Einjährig-Freiwilligen Dienst. Junge Leute, die auf anderen Schulen als den öffentlichen höheren Lehranstalten (auf Mittelschulen, Privatschulen usw.) oder durch Privatunterricht vorbereitet sind und sich an einer sechs- oder neunmonatigen höheren Lehranstalt der Prüfung behufs Nachweises der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst unterziehen wollen, haben von jetzt ab ihre Meldung zu dieser Prüfung nicht mehr bei den einzelnen Lehranstalten, sondern bei den königlichen Provinzialschulinspektoren einzubringen.

Die Eisbahn ist wieder geöffnet. Am gestrigen Sonntag huldigten schon mehrere Personen diesem gesunden Wintersport auf den bekannten Kunsteisbahnen. Man fehlt nur noch der Schnee, damit auch der Rodelsport wieder aufleben kann.

Der „Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend“ hielt gestern im Gewerkschaftshaus in Wiesbaden seine ordentliche Generalversammlung unter dem Vorsitz von Aug. Dietrich-Wiesbaden ab. A. Bauer-Wiesbaden erstattete den Bericht des Vorstandes über das 11. Geschäftsjahr 1913/14. Dasselbe umfaßt nur 9 Monate, und zwar den Zeitraum vom 1. Oktober 1913 bis 30. Juni 1914, da die letzte Generalversammlung die Verlegung des Geschäftsjahres vom 30. Sept. auf 30. Juni beschloß. Die Zahl der Verkaufsstellen stieg von 16 auf 20. In Breithardt, Bredenheim und Ballau wurde je eine Verkaufsstelle errichtet, außerdem in Wiesbaden (Dohheimer Straße 74). Die Verkaufsstellen entwickelten sich gut. Der Umsatz in den 9 Monaten betrug 913.887,07 M., auf 1.077.580,20 M. Durch das Zentrallager (Kartoffellieferung) wurden 14.271,04 M. umgesetzt; das Kohlengeschäft setzte 42.813,20 M. um. Der Gesamtumsatz betrug in den 9 Monaten 1.569.100,43 M. gegen 1.316.054,53 M. im Vorjahre. Der Durchschnittsumsatz pro Mitglied beträgt in den 9 Monaten des Berichtsjahres 244,40 M., es ist also eine Steigerung pro Mitglied von 14,24 M. zu konstatieren. Neu aufgenommen wurden 940 Mitglieder, abgegangen sind 243, so daß am 30. Juni 1914 6420 Mitglieder, darunter 767 weibliche, vorhanden waren mit 113.980 Geschäftsanteilen und 256.800 M. Stammkapital. — Die Sparkasse hatte am Schlusse des Geschäftsjahres 128.980,28 M. Spareinlagen. Die Einzahlungen überstiegen um 25.642,20 M. die Abhebungen. — Der Gesamtgewinn der Genossenschaft beläuft sich auf 139.545,64 M., so daß sich nach Abzug der Unkosten 112.347,26 M. und der Abschreibungen 12.501,60 M., ein bilanzmäßiger Reingewinn von 14.896,78 M. ergibt. Der Konsumverein hat in der letzten schweren Zeit für ein Warenlager im Werte von 400.000 M. georgt. Der Krieg hat den Bau einer Bäckerei, der in diesem Jahre begonnen werden sollte, verhindert. Die Konsumgenossenschaft habe sich, wie der Redner betonte, in den schweren Kriegsjahren als ein Bollwerk gezeigt, vor dem der Lebensmittelmangel Halt machen mußte. Ueber die Tätigkeit des Aufsichtsrats im Geschäftsjahre berichtete der Vorsitzende Dietrich. Durch den Kriegsausbruch wurden von der Verwaltung die Genossen Walbach, Bausch, Borge, Kappes, Reichel, Nemmer und Hübn zu den Waffen gerufen, im ganzen stehen 1900 Mitglieder des Vereins im Felde, von denen 34 bereits den Tod fürs Vaterland fanden. Die Reinertrügnisse verteilte die Verwaltung folgendermaßen: Zuweisungen zum Reservefonds 5000 M., zum Baufonds 3500 M. und zum Dispositionsfonds 4813,20 M. für Bildungszwecke 1350 M., Vortrag auf neue Rechnung 33,58 M.

Vermischtes.

Trockenlegung des Zuidersees.

Rotterdam, 22. Nov. (Tel. Str. Brkt.) In weiten Kreisen verlautet, daß die niederländische Regierung dem Parlament einen Plan vorlegen wird, der die Trockenlegung des Zuidersees bezweckt. Man verpricht sich von dieser Maßnahme einen großen Gewinn für die Volkswirtschaft der Niederlande.

Letzte Kriegsdepeschen.

Höchstpreise für Kartoffeln.

Berlin, 23. Nov. (Tel. Str. Brkt.) Der Bundesrat wird die Vorlage über die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln heute verabschieden, und zwar sollen, wie verlautet, keine Großhandelspreise, sondern Produzentenpreise festgesetzt werden, also Höchstpreise, zu denen die Produzenten die Kartoffeln an Händler und Verbraucher verkaufen dürfen. Da die Höchstpreise naturgemäß für das ganze Erntejahr Geltung behalten, wird dadurch das Zurückhalten der Kartoffeln zur Erzielung höherer Preise zwecklos. Es wird kein Einheitspreis für

ganz Deutschland festgelegt werden, weil die Produktionskosten nach der Verschiedenheit der Arbeitslöhne, der Güterpreise usw. im Osten und Westen verschieden sind. Die Bundesratsverordnung wird bereits in den nächsten Tagen in Kraft treten.

Ein neuer Anschlag auf die Zeppelin-Werft.

Genf, 23. Nov. (Tel. Str. Brkt.)

Ein neues Geschwader von sechs französischen Fliegern versuchte, sich der Zeppelin-Luftschiffhalle in Friedrichshafen zu nähern. Es wurde sofort mit Schrapnell beschossen und entfernte sich in der Richtung nach Weien.

Die Kämpfe im Nordwesten.

Genf, 23. Nov. (Tel. Str. Brkt.)

Im Aisnegebiet, in der Champagne und im Soevrebezirk gewannen die Deutschen trotz harten Widerstandes ausreichendes Gelände für Vernehrung ihrer Laufgräben. Um Les Eparges (Soevrebezirk), wo gestern ein sehr kräftiger Infanterievorstoß erfolgte, wird fortgekämpft.

Nach privaten Depeschen aus Maudern stehen die Deutschen bei Ypern und Hollebeke weit günstiger, als der französische Tagesbericht zugeht. Die französischen Batterien haben wegen des aufgeweichten Geländes Schwierigkeiten, in Stellung zu gehen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

London, 23. Nov. (Tel. Str. Brkt.)

Die „Morning Post“ erhält folgenden Bericht ihres Petersburger Korrespondenten: Die Deutschen setzten ihren Vormarsch am Ufer der Weichsel fort. Heute sind sie nur noch wenige Tagemärsche von Warschau entfernt. Gleichzeitig rücken die Russen dauernd weiter nach Ostpreußen hinein. (?) Es ist möglich, daß die Deutschen die Einnahme von Warschau nur in politischer Hinsicht ausnützen wollen. Man glaubt, daß die Deutschen durch einen neuen Sieg den neutralen Ländern imponieren wollen und daß sie hoffen, Schweden auf ihre Seite zu gewinnen. (!) Bei der deutschen Invasion in Polen haben die Deutschen ihre besten Truppen verwendet. Die Russen ziehen sich bis zu dem Punkte zurück, von dem aus der Generalissimus die entscheidende Schlacht aufnehmen will.

Wien, 23. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amtlich wird vom 22. November mittags verlautbart: Die Verbündeten setzten ihren Angriff in Russisch-Polen energisch und erfolgreich fort. Der südliche Flügel erreichte den Szraniana-Abschnitt. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen. Bisher machten die l. l. freiwilligen Truppen über 15.000 Gefangene. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Befehl des Dinases und in den Karpaten sind größere Kämpfe im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 23. Nov. (Tel. Str. Brkt.)

An der Grenze von Kaukasien sind die Russen bei dem Versuch, durch das Tal des Flusses Murad (östlich Erzerum, unweit der Grenze) vorzudringen, in die Flucht geschlagen worden. Sie hatten dabei große Verluste und verloren drei Feldgeschütze.

Konstantinopel, 23. Nov. (Tel. Str. Brkt.)

Die Operationen der gegen Batum angeführten türkischen Streitkräfte dauern in günstiger Weise fort. Das Gebiet zwischen der türkisch-russischen Grenze und dem Flusse Tschuruf ist in den Händen der Türken. Die Russen wurden vollständig über den Tschuruf geworfen. Die im Süden des Gebietes operierenden Türken haben sich Artvin bemächtigt.

Bei dem gestern gemeldeten Kampfe am Schatt-el-Arab hatten, neuen Meldungen zufolge, die Engländer große Verluste. Sie hatten mehr als 750 Tote und etwa 1000 Verwundete.

Am Suezkanal.

Konstantinopel, 23. Nov. (Tel. Str. Brkt.)

Die erste türkische Truppe hat den Suezkanal bei El-Kantara erreicht, und zwar nach heftigem Kampfe, der sich bei Kantara-Kartaba, dreißig Kilometer östlich vom Kanal, abspielte. Die Engländer verloren viele Tote, darunter mehrere Offiziere, sowie Verwundete und zogen sich in völliger Unordnung zurück. Viele Engländer wurden gefangen genommen. — Der Besetzung El-Kantaras wird hier große Bedeutung beigegeben, zumal sich die Engländer zu einer größeren Aktion auf der Ostseite des Kanals nicht stark genug fühlen.

Japanfeindliche Stimmung in Nordamerika.

Petersburg, 23. Nov. (Tel. Str. Brkt.)

Die offizielle Agentur meldet aus Tokio: Die japanische Presse berichtet aus den Vereinigten Staaten über eine bedrohliche Ausdehnung der japanfeindlichen Stimmung.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: W. Schubert; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H. (Leitung: E. Niedner) in Wiesbaden.

# Die Hände auf für Liebesgaben!

## Unsere Annahmestellen

Hauptgeschäft **Nikolasstr. 11** - Zweigstelle I **Mauritiusstr. 12** - Zweigstelle II **Bismarckring 29**

nehmen noch fortwährend Liebesgaben für das Rote Kreuz, für Elsaß-Lothringen, für Ostpreußen und Unterstützungen für Heimarbeiterinnen entgegen. — Die Empfangsbescheinigung über die eingelaufenen Beiträge wird regelmäßig öffentlich durch unsere Zeitungen erteilt.

Verlag der Wiesbadener Zeitung und der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

### Königliche Schauspiele.

Montag, 23. Nov.: **Offen**.

Dienstag, 24. Nov. A: Der Barbier von Sevilla.

Mittwoch, 25. Nov. B: Der Romagnon.

Donnerstag, 26. Nov. C: Die Meistersinger von Nürnberg.

Freitag, 27. Nov. D: Das Kästchen von Helldronn.

Samstag, 28. Nov. E: Sigaros Hochzeit.

Sonntag, 29. Nov. F: Oberon.

Montag, 30. Nov.: Geschlossen.

### Residenz-Theater.

Montag, 23. Nov., abends 7 Uhr:

**In Behandlung.**

Komödie in 3 Akten v. Max Treyer.

Spielleitung: Herr Dr. Brühl a. G.

Verf. H. Biesener, Dr. med., prof. Arzt Derm. Rostocker Wiesbad. Weigel, Dr. med. Elise Hermann

Kristian Lohrer, ihr Diener, aller Schiffskapitän Willy Stegler Frau Steueramt Borsmann

Marie, ihre Tochter Elise Erler Edith Schwan Theodora Fort Frau Holzschuh Hofel von Horn Ferdinand Gaudert, Großkaufmann, Schwed. Sig-Konjunkt Friedrich Beng

Herrn-Unternehmer Jungen Frau Jungen Luise Detlofsen Frau Senator Dürckopp Ellen Erka von Beauval Frau Gutspächter Brämse Margarete Krone Frau Krohn, Kaufmännin bei Hebbich Wilma Käte

Dir: Eine kleine pommerische Kafestadt.

Ende nach 9 Uhr.

### Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsamt.)

Montag, 23. November: Nachm. 4 Uhr:

**Abonnements-Konzert**

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt, Kurkapellmeister.

- Soldatenleben, Marsch M. Schmeling
- Ouverture zu „Sophonisbe“ A. Klughardt
- a) Gavotte aus der Oper „Idomeneo“ b) Romanze aus der Oper „Figaros Hochzeit“ W. A. Mozart
- Fantasia a. d. Oper „Robert der Teufel“ G. Meyerbeer
- Ulanenruf, Charakterstück R. Ellenberg
- Ouverture zu „Tantalusqualen“ F. v. Suppé
- Zwischenaktmusik u. Quartett aus d. Oper „Martha“ F. v. Flotow
- Mein Oesterreich, Marsch Kuntze.

Abends 8 Uhr:

**Abonnements-Konzert**

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt, Kurkapellmeister.

- Deutscher Feldherrn-Marsch Voigt
- Ouverture zur Oper „Die Matrosen“ F. v. Flotow
- Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley“ F. Mendelssohn
- Meditation über das I. Präludium J. S. Bach
- Ouverture im italienischen Stile F. Schubert
- Träumerei R. Schumann
- Potpourri aus der Operette „Der Obersteiger“ C. Zeller
- Turnermarsch Th. Muth.

**Bitte um Liebesgaben für das Brigade-Elfaß-Bataillon 50.**

Um den im Felde stehenden Kameraden dieses Bataillons, das von dem Unterzeichneten aufgestellt worden ist, ihren harten Dienst nach Möglichkeit zu erleichtern, ergeht die Bitte um Sammlung von Liebesgaben.

Es werden vor allen Dingen dringend benötigt:

Wollsocken (Unterzeug, Leibbinden, Strümpfe, Fußklappen, Puffs- und Kniewärmer, Kopfschüher), Unterweiden, Dolenträger, Stearinlinsen, Zigarren, Tabak, Weizen, Dauerwurst, Schokolade etc.

Verleihen von Bündelstern ist streng verboten.

Geldspenden mit der Bestimmung zum Ankauf erwähnter Gegenstände sind gleichfalls willkommen.

Alle Gaben (Patente vorbehalten) wolle man mit dem Vermerk: „Liebesgaben für Brigade-Elfaß-Bataillon 50“ richten an das: **unterzeichnete Elfaß-Bataillon 117 Mainz, Alice-Kaserne.** Der großen Mühseligkeit solcher Gaben und des Dankes der empfangenden Kameraden mögen alle Geber sicher sein.

**Elfaß-Bataillon Inf.-Regt. 117**  
**H. A. Heinrich, Oberleutnant und Adjutant.**

**Neue Banknotentasche**

für Kaufleute und Kassierer, keine Verwechslung — kein Verlust. Preis M. 6.—.

**W. Reichelt**  
 Offenbacher Lederwarenhaus  
 Gr. Burgstr. 6. 2406

**Nur hochfeinstes Naturprodukt!**

**Kein Kunst-, kein Heide-**

**Honig,** sondern **Linden, Akazie, od. Esparsette, garant. rein, prima Qualität.**

p. Pfd. v. Mk. 1.20 u. Mk. 1.40 ohne Glas.

**Karl Praetorius, Bienenzüchter, Wiesbaden, Albrecht-Dürer-Str., nahe d. Anlagen.**  
 Bestellung per Karte wird sofort erledigt. 4060

**Kohlen, Koks, Brennholz**

u. Union-Briketts in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise

Westerwälder Braunkohlen Marke „Alexandria“, gut trocken, billigster u. bester Ofenbrand

**Sägemehl** zum Räuchern für Metzger.

**W. Gail Wwe. Wiesbaden**  
 Schwalbacher Str. 2. Fernsprecher Nr. 84. Ecke Rheinstrasse.

**Bitte um Liebesgaben für das Brigade-Elfaß-Bataillon 50.**

Um den im Felde stehenden Kameraden dieses Bataillons, das von dem Unterzeichneten aufgestellt worden ist, ihren harten Dienst nach Möglichkeit zu erleichtern, ergeht die Bitte um Sammlung von Liebesgaben.

Es werden vor allen Dingen dringend benötigt:

Wollsocken (Unterzeug, Leibbinden, Strümpfe, Fußklappen, Puffs- und Kniewärmer, Kopfschüher), Unterweiden, Dolenträger, Stearinlinsen, Zigarren, Tabak, Weizen, Dauerwurst, Schokolade etc.

Verleihen von Bündelstern ist streng verboten.

Geldspenden mit der Bestimmung zum Ankauf erwähnter Gegenstände sind gleichfalls willkommen.

Alle Gaben (Patente vorbehalten) wolle man mit dem Vermerk: „Liebesgaben für Brigade-Elfaß-Bataillon 50“ richten an das: **unterzeichnete Elfaß-Bataillon 117 Mainz, Alice-Kaserne.** Der großen Mühseligkeit solcher Gaben und des Dankes der empfangenden Kameraden mögen alle Geber sicher sein.

**Elfaß-Bataillon Inf.-Regt. 117**  
**H. A. Heinrich, Oberleutnant und Adjutant.**

**Kraft's Kurmilk.**

Die unterzeichnete Anstalt empfiehlt:

**Kur- und Kindermilk, roh und sterilisiert.**

**Säuglingsmilk, trinkfertig, Prof. Heubner'sche Mischung.**

**Kur-Sahne, Dr. Axelrod's Yoghurt.**

Gleichzeitig macht sie bekannt, dass ihr Viehbestand durch den Depart.-Tierarzt, Herrn Geh. Rat Dr. Peters, gesund befunden ist.

**D. Kraft's Milchkanstalt**  
 Telephon 659. WIESBADEN. Dotzh. Str. 107.  
 Unter Kontrolle des Vereins der Aerzte Wiesbadens.  
 Lieferant der Städtischen Säuglingsküche.

**Bekanntmachung.**

Nach einer Mitteilung des Reichspostamts sind von jetzt ab nach Großbritannien Postanweisungen für Kriegsgefangene oder von solchen zugelassen. Die Postanweisungen sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse des königlich niederländischen Postamts in s'Gravenhage zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abschnitts genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Nummer des Kriegsgefangenenlistenums, Taxfrei, anzubringen. In s'Gravenhage werden die deutsch-niederländischen Anweisungen in niederländisch-englische umgeschrieben. In der Richtung aus Großbritannien nach Deutschland sind Postanweisungen der Kriegsgefangenen noch nicht zugelassen.

688  
 Berlin, den 5. November 1914.  
 Der Minister des Innern,  
 Im Auftrage: ges. v. Jarocki.

### Bekanntmachung.

Bis auf weiteres wird für den Schiffsverkehr auf dem Rhein bestimmt:

1. Bergfahrt. Die Armierungsbrücken bei Budenheim und Gernsheim dürfen mit 4 Anhängern in einer Linie, die Armierungsbrücke bei Nadenheim mit 3 Anhängern in einer Linie kopfvor durchfahren werden. Die Schleppfränge des 3. und 4. Anhängers sind aufzuhängen. Der Abstand des 1. Anhängers darf höchstens 80 Meter, der jedes weiteren Anhängers höchstens 40 Meter betragen. Das Abhängen von Anhängern hat so rechtsseitig zu geschehen, daß es mindestens 300 Meter vor jeder Brücke beendet ist. Den Anordnungen der Unter-Stromwachen ist Folge zu leisten. Sie befinden sich in Pontons etwa 300 Mtr. unterhalb der Armierungsbrücken.
2. Fallfahrt. Sämtliche Armierungsbrücken dürfen mit 2 Anhangslängen (4 Schiffe) kopfvor durchfahren werden. Bei unangünstiger Witterung bestimmt die Stromwache, ob mit 1 oder 2 Anhangslängen durchgeföhren werden kann. Den Anordnungen der Ober-Stromwachen ist Folge zu leisten. Sie befinden sich auf Dampfern 1-3 Kilometer oberhalb der Armierungsbrücken.
3. Die Armierungsbrücke bei Gernsheim bleibt eingefahren. Sie wird für durchföhrende Schiffe und Flöße geöffnet.
4. Flöße, die nur eine Flößbreite von 45 Meter haben dürfen, müssen außer dem Schleppdampfer hinten durch einen Ausflößerdampfer geleitet werden.
5. Die Schifffahrt ist während der Nacht und bei unsichtharem Wetter verboten. (§§ 21, 24 und 31 der Rheinschifffahrts-Polizeiverordnung.)
6. Der Dienst der behördlich genehmigten Föhren wird durch diese Verfügung nicht beröhrt.
7. Die Schiffföhren sind persönlich für die Bemannung und deren Handlungen, sowie für den ordnungsmäßigen Zustand der Dienstflöße verantwortlich.
8. Die Beförderung von Briefen, Postkarten und Geschäftspapieren aller Art, mit Ausnahme der das Schiff und seine Ladung betreffenden Papiere, ist verboten.

4545  
 Mainz, den 8. November 1914.  
 Der Gouverneur: von Büding, General der Artillerie.

**Bekanntmachung.**

Infolge Verfügung des stellvertretenden Generalstabs der Armee ist das Photographieren auf dem Kriegsschauplatz und in den von den Deutschen besetzten Gebieten nur mit Genehmigung des Chefs des Generalstabs des Feldheeres und auf Grund der besonderen, von ihm erlassenen Bestimmungen gestattet. Gesuche um Zulassung sind an die Presse-Abteilung des stellvertretenden Generalstabs der Armee zu richten.

Zur Aufnahme kinematographischer Bilder ist eine besondere Erlaubnis erforderlich.

Photographische und kinematographische Aufnahmen dürfen erst dann veröffentlicht, verbreitet oder veröffentlicht werden, wenn sie der militärischen Zensur zur Prüfung vorgelegt haben und von ihr freigegeben sind.

Die Tätigkeit von Photographen und Berichtskattern ohne Ausweis des Generalstabs ist verboten.

**Bekanntmachung.**

Nach Mitteilung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps ist jede Pressehefte über Gummireifen-Lieferungen v. im Text- und Anzeigenteil der Presse sowohl von Seiten der Continental-Kautschuk- und Gutta-percha-Kompagnie in Hannover nebst Anhang (übrige deutsche Gummifabriken), als auch von Seiten der Dunlop-Gesellschaft in Danau verboten.

Wiesbaden, den 7. November 1914. 678  
 Der Polizeipräsident: von Schend.

**Bekanntmachung.**

Infolge besonderer Vorkehrungen bittet das Devot zu verfügen, daß Kraftfahrzeuge des Regierungsbezirks Wiesbaden nur mit Genehmigung des diesseitigen Devots ausgeführt werden dürfen.

Frankfurt a. M., den 4. November 1914. 679  
 Kraftwagendevot 3.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die Beförderung von Kraftfahrzeugen, welche dem Regierungsbezirk Wiesbaden verlassen sollen, vorher die Genehmigung des Kraftwagen-devots durch eine Vermittlung nachzusuchen haben.

Wiesbaden, den 10. November 1914.  
 Der Polizeipräsident: von Schend.

**Neue Kriegs-Dichtungen 1914**



Herausgegeben von der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. 68 Seiten

**Preis 50 Pfennig.**

Zu haben in allen Buchhandlungen, besseren Papierwarengeschäften und Zeitungsverkaufsstellen, sowie in unseren Geschäftsstellen Nikolasstraße 11, Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Der volle Reingewinn ist für die Sammlung des Wiesbadener Kreis-Komitees vom Roten Kreuz bestimmt.

**Die amtlichen Verlustlisten**

sind in unserer Hauptgeschäftsstelle **Nikolasstr. 11** sowie in den Zweigstellen **Mauritiusstr. 12** **Bismarckring 29** von Jedermann **kostenlos** einzusehen.